

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 50 (1946-1947)

**Heft:** 2

**Artikel:** Der grosse Schatz und die arme Seele : der brasilianischen Ueberlieferung nacherzählt

**Autor:** Bayerlein, F.A.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-662931>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

neuem zusammen, als ob sie mit allerlechter Kraft noch wütend auf mich springen wollte, aber noch ein fester Schlag, und sie bricht zusammen. Du sollst dich nie wieder erholen! — Mit dem Buschmesser haue ich ihr den Kopf vom Rumpf, der noch immer zuckt.

Und nun lasse ich die Hunde wieder los. Sie zittern am ganzen Körper, so aufgeregt sind sie. Der Viktor beschuppert die Schlange und springt dann an mir hoch, als wolle er sagen: Das hast du gut gemacht! — Dann läuft er fort auf das Feld zur Mutter. „Hol' sie nur!“ rufe ich ihm nach, „sie wird sich freuen, daß ich unsere böse Feindin besiegt habe! Vor der brauchen wir keine Angst mehr zu haben.“

Atemlos kam meine Mutter herbei. Sie hatte dem Hunde angemerkt, daß etwas geschehen war. „Was ist, Franz?“ fragte sie schnell. Doch da sah sie schon die tote Schlange. — „Hast du sie erschlagen?“ — „Ja!“ antwortete ich. — „Wie

gut!“ sagte sie, „es ist eine Giftschlange, siehst du ihre Klappe dort?“

Da fiel mir plötzlich der Samba ein: „Aber sie hat unseren Samba gebissen!“ — „Um Himmels willen!“ rief meine Mutter entsetzt, „dann wird er sterben!“ — Mir kamen die Tränen in die Augen. Der gute Samba! Unser bester Freund! — „Wir wollen ihm schnell ein Mittel geben!“ — „Das wird nichts mehr helfen,“ sagte meine Mutter traurig, „mach ihm ein weiches Lager, und gib ihm noch etwas Milch!“

Unter einer brasilianischen Eiche haben wir unseren Samba noch am gleichen Tage begraben. Der Tommi hat ihm ein Kreuz geschnitten, darauf steht geschrieben:

„Hier ruht ein braver Hund!  
Er hat uns treu verteidigt!  
Wir werden ihn nie vergessen!“

† Samba †

## Der große Schatz und die arme Seele

Der brasilianischen Ueberlieferung nachzählt von Dr. F. A. Bayerlein

Geld in der Erde zu verbergen ist eine große Sünde; denn vergrabenes Geld nützt doch niemandem; und es gibt doch so viele, arme Leute auf der Welt, die nichts zu essen haben.

In früheren Jahren, freilich, da war es schon etwas anderes: Man konnte das Haus nicht so gut verschließen wie heute; und wenn ein Mann eine lange Reise zu machen hatte und niemandem sein Geld anvertrauen konnte, dann mußte er es wohl oder übel vergraben.

Darum gibt es an vielen Stellen im Boden Löpfe voller Gold- und Silbermünzen; meist befinden sie sich unter einem Baume oder in der Nähe einer Säule; auch an ganz entlegenen Stellen kommen sie vor.

Das Unangenehme beim Geldvergraben liegt nur darin, daß der Besitzer sterben kann, ohne seinen Erben das Geheimnis des versteckten Schatzes vorher zu enthüllen. Und solange nicht irgendjemand den Schatz entdeckt, kann die arme Seele des Verstorbenen keine Ruhe finden; sie muß in der Nähe des verborgenen Geldes um-

herirren, bis sie auf jemanden stößt, der ihr hilft, ihre Sünde wieder loszuwerden.

Als es noch keine modernen Straßen durchs Gebirge gab und man noch mühselig mit Tragtieren auf schmalen Wegen langsam dahereziehen mußte, schlief einmal ein gebildeter und wohlhabender Mann auf einer solchen Reise in einem „Rancho“, dessen Dach mit Stroh bedeckt war und der nach allen Seiten hin dem Winde offen stand. Im Schlafe hörte er nachts eine Stimme, die ihm verriet, er schlafe über einem bedeutenden Schatz von goldenen und silbernen Münzen. Er aber hielt alles nur für einen einfältigen Traum und die Stimme für den Wind, der scharf durch den Rancho strich. Am Morgen zog er ohne Umstände weiter.

Nach vielen Jahren erfuhr er, daß ein ganz armer Mann, der nach ihm an der gleichen Stelle übernachtet hatte, plötzlich sehr reich geworden war. — Er war zu klug, und deshalb blieb das Geld für einen anderen bestimmt. Und eine arme Seele hat endlich doch noch Ruhe gefunden!